

**Avis!**

Durch 3 tages Ausbleiben der Bahnzüge sind wir bis diesen Augenblick 3 Uhr Nachmittags ohne alle neuen Nachrichten — Zeitungen und Correspondenzen — geblieben und so außer Stande, unseren Lesern wie gewohnt die neuesten Ereignisse mitzutheilen. Wir bitten demnach unsere geehrten Abonnenten und der entstandenen Mängel wegen zu entschuldigen, indem wir bestrebt sein werden, den nothwendig gewordenen Ausfall durch eine Morgen erscheinende Nummer zu beheben und nach Möglichkeit wieder current zu werden.

Den 11. Februar 1871. Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, den 10. Februar. Zu den Reichstagswahlen.

Der norddeutsche Reichstag, das Phantom eines süddeutschen

Ueber die Kriegscontribution der Commune Thorn von 1806—1813

Schreibt der hiesige Berichtstatter der „Bromb. Bzg.“ folgendes:
 „Marshall Ney, dessen Truppen am 6. Decbr. 1806 die Besetzung der Stadt und ihres Gebietes begonnen hatten, erschien am 10. Decbr. in Thorn und mit ihm der polnische General Kosinski, der als Organisator der polnischen Nationaltruppen auftrat und auf Befehl des Marshalls sofort die öffentlichen Kassen in Beschlag nahm. Wie viel Geld in den königlichen Kassen vorhanden war, ist nicht bekannt, in den städtischen fanden sich nur 1010 Thaler. Unter einem Theile der damaligen Kaufmannschaft mit Krämergeist und wenig patriotischer Gesinnung scheint die Ansicht gewelen zu sein, daß die Zeiten zurückzulehren würden, in welchen die Verschwendung polnischer Ueberschusses die hiesigen Kaufleute bereicherte und daß die hiesige polnische Verwaltung ihnen gewinnbringender sein werde, als die stramme preussische, sie zeigte sich also sehr entgegenkommend, zumal da General Kosinski der an ihn abgeschickten Begrüßungs-Deputation die Wiederherstellung aller früher besessenen Privilegien und überhaupt goldene Höflichkeit versprach. Weniger scheint sich der Handwerkerstand überhöhten Illusionen hingegen zu haben, da derselbe nicht zu bewegen war, der kaufmännischen Deputation an den Herrn Reichsmarschall Ney Abgeordnete aus seiner Mitte beizufügen.

Aber auch die Ernüchterung der Kaufleute und des Hofes aus eifrigen „Patrioten“, den Polen und Franzosenfreunden, neu gebildeten Magistrats scheint sehr bald eingetreten zu sein, da man wahrnahm, wie die Franzosen wirtschafteten.

Die bei Ankunft des Marshall Ney an denselben zur Begrüßung abgeschickte Deputation mußte, wie ihr sehr begreiflich angedeutet war, sofort mit einem Geschenk aufwarten, welches in 3000 Thalern baar und einem mit Sattel und Zaum für 330 Thlr. angekauften Paraderpferd bestand; dies schöne Thier hatte der Besitzer, Major von Trübien, für diesen Preis hergegeben, weil er es lieber unter dem Werthe verkaufen, als im Wege der Requisition verlieren wollte. Dabei wurde die Stadt noch von dem Secretair des Marshalls, Franconi, stark gepreßt, der darauf drang, daß das größtentheils in Silber dargebrachte Baargeschick in Gold umgewechselt und dafür noch 323 Thlr. 15 Sgr.agio gezahlt werden mußte. Außerdem mußte dem Herrn Secretair mit einem Extrageschenk von 100 Thlr., wie es im Protocolle ausdrücklich heißt, „das Maul gestopft werden.“ Die Verpeisung des Marshalls in den 8 Tagen seiner Anwesenheit vom 10. bis 18. December betrug auf Kosten der Stadt und kostete 1305 Thlr. 10 Sgr., also täglich 149 Thlr., wozu noch ein Geschenk an den Koch von 100 Thlr. und eine Ausgabe von 54 Thlr. 10 Sgr. für Küchengeräth und Holz kamen.

Nach dem Beispiele des von Napoleon I. vorzugsweise „der Brave“ genannten Marshalls richteten sich seine Gefährten, die anderen Generale und deren Adjutanten. Dem ersten Gouverneur General de Caillemers mußte sofort ein Geschenk von 4000 Thlr. gegeben werden, wozu noch 66 Ellen seines Tuch für 396 Thlr., also zum Preise von 6

Reichstages, das Zollparlament sind verschwunden — das Zollparlament ist da. Das Zollparlament! Der Name ist besser als die Sache. Voll von Deputirten aus allen Gauen des Reichs wird der Reichstag sein, aber darum noch kein Parlament. Als sie noch Entwurf war, haben wir die Reichsverfassung nach ihrem Werthe beurtheilt; heute ist sie Gesetz. Die Presse muß sich daher noch mehr als früher bescheiden und sich einfach auf die Thatsache stellen, diese aber ist die Wahl.

Das Wahlgesetz ist dasselbe in Nord- wie in Süddeutschland, es ist das norddeutsche Gesetz vom 21. Mai 1869, in welchem nur die Zahl der Abgeordneten für die Südstaaten provisorisch durch die Verfassung ausgefüllt ist. Auch das norddeutsche Wahlreglement vom 28. Mai 1870 wird im allgemeinen von den Südstaaten angenommen werden, deren Regierungen jedoch bis zur geleglichen Regelung die Feststellung der Wahlkreise vorbehalten bleibt.

So kommt das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zum dritten Male in Deutschland zur Anwendung, aber zum ersten Male für eine einheitliche Versammlung mit gleichen Befugnissen. Schon in gewöhnlichen Zeiten durfte man von einer solchen Wahl keine besonderen Ergebnisse erwarten, noch weniger in der jetzigen, wo der große, unter Waffen stehende Theil der Bevölke-

Thlr. pro Elle, und 4 Doppelflinten im Werthe von 93 Thlr. kamen. Der Commandant de la Martinière ward mit 1500 Thlr. baar und einem Sattel nebst Zubehör für 40 Thlr. abgefunden, doch wurden außerdem für seine Beköstigung vom 9. November bis 17. Decbr., also in 39 Tagen, 1259 Thlr. 6 Sgr. bezahlt. Nicht bescheidener waren die folgenden Gouverneure und Commandanten, unter denen z. B. für den Gouverneur General de Cauloy in den 43 Tagen, vom 16. Decbr. 1806 bis 27. Jan. 1807, die Summe von 9402 Thlr. verwendet wurde. Ueberhaupt hat der Empfang und die Unterhaltung der Generale und ihrer Adjutanten nach den darüber abgelegten, noch vorhandenen Rechnungen 54,165 Thlr., des polnischen Generals Kosinski incl. der in Beschlag genommenen städtischen Kassenbeträge 4143 Thlr., und die Einrichtung der Häuser, in denen die Gouverneure, Commandanten u. mit ihren Begleitern und Bureaux untergebracht wurden 1698 Thlr., zusammen 60,006 Thlr. gekostet, freilich ist dabei zu bemerken, daß die Lieferanten, besonders ein damaliger Kaufmann deutschen Stammes, der durch Kundgebung des eifrigsten polnischen Patriotismus die Uebertragung der Sorge für die leibliche Verpflegung der Generale u. auf sich erwirkte, bei Aufstellung ihrer Rechnungen ihren Vortheil keineswegs aus der Acht ließen.

Alle diese Ausgaben trugen noch den Schein freiwilliger Opfer, die von patriotischen Herzen in freudiger Erregung über die Rückkehr der deutschen Stadt unter die traurigen Segnungen polnischer Herrschaft gebracht wurden, außer diesen mußten nun aber auch die Kosten für die gebieterisch geforderte und betriebene Einrichtung von Lazarethen, deren etwa 10 theils in städtischen Gebäuden, theils in Privathäusern eröffnet wurden, für verschiedene Magazine und eine große Feldbäckerei, für Locale zu Montirungskammern und zu Werkstätten der Militär-Handwerker aufgebracht werden. Diese Lasten veranlaßten denn auch die Kaufmannschaft trotz ihres un-deutschen und polnischen Patriotismus an den Kaiser Napoleon bei seiner Anwesenheit in Thorn eine Deputation abzuordnen und ihn um Milderung der hochgepannten Anforderungen zu bitten; aber der Kaiser, ohne ihre Vorträge anzuhören, entgegnete ihnen nach den ersten Bittworten kurz und barsch: „Meine Herren, Sie sind Kaufleute, das Geld ist Ihr Gott! Leben Sie wohl!“ wandte sich ab und ging in sein Zimmer.

Die für oben erwähnte Kriegserfordernisse nöthigen Gelder wurden Anfangs durch freiwillige Subscription der Kaufmannschaft aufgebracht; als aber die Ansprüche nicht abnahmen, vielmehr immer größer wurden, wurde auch die übrige Bürgerschaft zu Beiträgen herangezogen und gezwungen nach Maßgabe ihres Vermögens sich an einer „freiwilligen Anleihe“ zu betheiligen, welche nach und nach 31,708 Thlr. eintrug, worüber späterhin Obligationen zu 5 pCt. Zinsen ausgestellt wurden. Weder die freiwilligen Opfer der Kaufmannschaft noch diese Anleihe waren hinreichend die Anforderungen dieser Besieger zu befriedigen, auch die Einnahmen der Kammerei-Kasse konnten nur geringe Hilfe gewähren, da ihre Revenüen in Folge der allgemeinen Noth größtentheils gar nicht oder nur in sehr geringem Maße eingingen. Es mußte

um sein Wahlrecht kommt und die übrigen Wähler sich den weltgeschichtlichen Ereignissen gegenüber zu schwach fühlen, als daß sie wissen sollten, wo ihre Kraft am besten anzusetzen ist. Wie sie auch ausfallen möge, die Wahl wird nicht mehr als ein Versuch sein, und das Beste, was Deutschland von ihr hoffen kann, ist, daß der daraus hervorgehende Reichstag die vorgeschundene Lage nicht zum Schlechteren wende. Die bevorstehende dreijährige Legislaturperiode, wenn sie in Frieden verläuft, kann nicht mehr als eine Vorbereitung zur nächsten Wahl sein, damit sich unterdessen an den Thatsachen neue Programme entwickeln und Parteien um sie gruppieren. Gegenwärtig befindet sich Deutschland in der Auflösung aller Parteien. Die alten sind von den Conservativen bis zur Fortschrittspartei so durch und durch national liberal geworden, daß sie ihr wirkliches Leben nur in Anlehnung an die Reichsregierung führen und ein anderes in der Erinnerung an Programme forvegetirt, welche durch die Ereignisse überholt sind. Wollte eine dieser Parteien den Kern ihres früheren Wesens blank herausgeschält vor die Wähler stellen, so würden sie wohl Stimmen, aber kaum einen Wahlkreis finden; deshalb machen alle nach der national liberalen Mitte Zugeständnisse, wo sie die Masse vereint finden. Gefährlich ist nur der infallibel gewordene Ultramontanismus, der zwar auch die national liberale Maske vornimmt, darunter jedoch bestimmtere Absichten als selbst

also zu Requisitionen bei Kaufleuten und Handwerkern geschritten werden.

Solchergehalt erwuchs der Commune nach und nach eine Kriegsschuldenlast von 145,798 Thlr., (550,000 Franken) die erst in den Jahren 1822—23 regulirt und in 20—25 Jahren gänzlich getilgt werden konnte. Die vollständige Erstattung der von der Stadt hergegebenen Unterhaltungskosten für die Lazarethe war zwar von dem General-Intendanten der französischen Armee, Grafen Daru, im Namen des Kaisers versprochen worden, als aber die betreffenden Liquidationen in Höhe von 84,738 Thlr. nebst den Belägen eingereicht wurden, gingen nur in zwei Raten zusammen 18,768 Thlr. als abschlägliche Entschädigung ein, und auf wiederholte Reclamationen erfolgte weder eine Antwort, noch die Rückgabe der Rechnungen und Beläge, so daß der Rest von 65,970 auch nicht mehr geltend gemacht werden konnte.

Durch den Tilsiter Frieden (7. Juli 1807) wurde Thorn dem neugeschaffenen Herzogthum Warschau einverleibt und man hoffte die von einzelnen Undeutschen freudig begrüßten Franzosen bald los zu werden, indeß erst mit dem September 1808 verließen diese die Stadt, ohne für die Bezahlung der durch fortgesetzte Requisitionen und Einquartierungen zu einer fabelhaften Höhe gesteigerten Forderungen der Commune und der Bürgerschaft in irgend einer Weise gesorgt zu haben. Die Opfer, welche in den Jahren 1806 bis 1808 von den französischen Truppen der Stadt unmittelbar auferlegt und ihr abgezogen wurden, belaufen sich nach einer sehrmäßigen Berechnung auf 750,600 bis 800,000 Thaler, wobei jedoch die Schädigungen nicht in Anschlag gebracht sind, welche durch Requisitionen und durch Gewaltthaten Einzelner im Kammereigebiet, durch Zerstörung von Gebäuden, Verwüstung werthvoller Gartengrundstücke in den Vorstädten, dauernde Vernichtung verschiedener einträglicher Anlagen in diesen zwei Jahren von den Franzosen angerichtet sind, mit deren Hinzurechnung die Einbußen der Stadt und der einzelnen Bürger sich auf etwa 1,200,000 Thalern steigern.

Die Regierung des Herzogthums Warschau war nicht in der Lage, die tiefen, dem Wohlstande Thorn's geschlagenen Wunden zu heilen, theils besaß sie nicht Staatsmänner wie Stein und Hardenberg, theils waren die polnischen Beamten daran Schuld, welche bald dieselben Fehler wiederholten, die den Untergang der Republik Polen herbeigeführt hatten. Die Belästigungen Thorn's wurden nicht gehoben, sondern dauerten fort bis der Feldzug von 1812 von neuem große Massen französischer Soldaten mit sehr begehrligen Generalen nach u. durch Thorn führte und endlich die Belagerung von 1813 unvermeidlich machte. Die Zeit vom Tilsiter-Frieden bis zur Räumung der Festung Seitens der Truppen Napoleons 1813, also etwa 7 Jahre, hat für Thorn einen weiteren Verlust von etwa einer Million veranlaßt, so daß die Stadt bei ihrer Wiedervereinigung mit dem preussischen Staat völlig verarmt und dadurch gründlich von allen Sympathien für polnisches Regiment geheilt und befreit war. Freilich eine sehr theure und schmerzhafteste Cur!

die Sozialdemokratie verbirgt und ein Publikum hat, dem wie keinem andern das allgemeine Reichswahlgesetz zu Gute kommt. Glücklicherweise hat diese Partei Gile, so daß sie die Opposition überall herausfordern muß, und wenn sie in den nächsten drei Jahren nichts erreicht, dürfte sie nach demselben im Rückzuge sein. Erwünscht kann in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ein Kampf der christlichen Confession um weltliche Rechte sein; ginge daraus aber eine endliche Zurückweisung der Kirchen auf sich selbst hervor, dann wäre das immerhin eine Ausfüllung des nationalen Programms nach der geistigen Seite, die bis jetzt noch fehlt. Ohne Hilfe der Regierung ist an ein solche Wendung freilich nicht zu denken und für diese Hilfe können die Aussichten nicht geringer sein.

Das sind die wenig erfreulichen Umstände, unter denen Deutschland diesmal an die Wahl gehen muß mit allen Kräften, aber dennoch muß, wenn nicht mit Hilfe des allgemeinen Wahlrechts die brutale Unwissenheit unter schlaun Führern unumschränkt auf den Thron der Gesetzgebung erhoben werden soll. Die Hauptlast, aber auch die Hauptpflicht fällt dabei Norddeutschland, besonders Preußen zu. In den Reichstag gehören 236 preussische, 61 andere norddeutsche, 48 bayerische, 17 württembergische, 14 badische, 6 südbessische Abgeordnete; den preussischen stehen also nur 146 andere gegenüber, und sie allein haben ein gut Theil mehr als die Majorität. Aber das directe Wahlrecht hat sich dem Fortschritte nicht so günstig erwiesen, als das indirekte, es fehlt noch eine Niesenarbeit, um die Masse der direkten Wähler auf das Bildungsniveau von Wahlmännern zu heben, d. h. die Bildung von der Schule an durch die Presse, Vereine und Selbstverwaltung so zu verallgemeinern, daß sie den Einflüssen der weltlichen und kirchlichen Behörden selbstbewußt Widerstand leistet. Die direkten Reichstagswahlen haben für die Volksrechte schlechtere Resultate geliefert, als die indirecten zum Abgeordnetenhaus: das Herrenhaus, welches leptom gegenübersteht, hat im Reichstage selbst Platz genommen.

Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß es dieses Mal besser sein wird, und nach dem Umschwunge der Stimmung in Süd-Deutschland können wir zur Compensation für reactionäre Wahlen in Norddeutschland nur auf einige gemäßigtere Liberale mehr aus dem Süden rechnen. Das jedoch darf die Liberalen Norddeutschlands in ihren Wahlen nicht lässig machen, damit sie hier nicht, wie bei dem Zoll-Parlamente, zu hören bekommen, daß die Schuld ihrer Niederlagen den conservativen Wahlen in Preußen anzurechnen sei.

Die unabhängige Presse, wie sie einmal bei uns ist, und in den gegebenen Verhältnissen hat werden müssen, ist nicht im Stande, bestimmend auf die Massen bei directen Wahlen einzuwirken, oder der Regierung's P esse er-

folgreich Concurrenz zu machen; sie kann nur unter intelligenten Kreisen das Stichwort ausgeben, und das muß dieses Mal sein, diese zur thätigsten Agitation zu ermuntern, und in Ermangelung eines festen Programms auf die Wahl allgemein, gebildeter gesetz- und verwaltungskundiger Männer möglichst außerhalb des Beamtenstandes hinzuwirken und solchen den Vorzug zu geben, welche das Beste in der organischen Gesetzgebung und dem Militair-Stat lieber der Zukunft offen lassen, als daß sie aus Liebe zu voreiligen Abschlüssen Prinzipien opfern.

Verschiedenes.

— Preussische Gefechtsdisciplin. Einem Berichte der Schles. Ztg. über den Kampf in Le Bourget am 21. Dezember entnehmen wir folgende Episode: . . . Es waren zwei Compagnien Marinesoldaten, die plaudernd und lärmend herankamen. Sie waren in der Schlucht des Morée-Baches im Morgengrauen heranschlüpfend und hatten zu derselben Zeit, als der Angriff von allen drei Seiten stattfand, sich von Norden auf der Straße von Pont-Blon her in das offene Dorf begeben und waren hier unbehelligt die Straße hinaufgekommen. Sie avancirten bis an die Straße nach Dugny. Schnell hatte der Hauptmann v. Altrock mit seinen Begleitern sich nach der Barrikade der Straße von Dugny begeben. Er ordnete hier an, daß eine Abtheilung nach Osten Front mache und dann den anrückenden Feind beschiesse. Es war ein höchst kritischer Moment. In Front und Rücken zugleich angegriffen, konnte an einen langen Widerstand nicht gedacht werden. Dennoch behaupteten sich diese Abtheilungen fast dreiviertel Stunden. Bald waren mehrere Leute gefallen und der Feind rückte immer näher heran. Da er in dem heftigen Feuer in der Straße nicht avanciren konnte, so drang er in die anliegenden Häuser und beschloß von da aus die Soldaten hinter der Barrikade. Nach dieser Seite hin war an einen Ausweg nicht zu denken. So beschloß denn der Hauptmann v. Altrock einen letzten Versuch über die Barrikade hinaus zu machen. Er hielt eine kurze, kräftige Ansprache an die Leute und schilderte ihnen den Zustand der Lage. Hier hieß es nur über die Leichen der Angreifer oder Untergang. Schnell entschlossen rückte die schon arg zusammengeschmolzene Schaar aneinander. Gewehr zur Attacke rechts, Marsch, Marsch, und mit donnerndem Hurrah stürmen sie vorwärts auf die Feinde, die entsetzt zurückprallen und ihnen Raum machen; hundert Schritt hinter der Barrikade ist eine kleine Gasse, die nach Norden in einen Garten führt. Die Attacke hatte der arg bedrohten Abtheilung Platz gemacht und nun zogen sie sich in die Gasse zurück, besetzten schnell alle Ausgänge, richteten sich an den Mauern zur Vertheidigung ein und wiesen von da aus alle ferneren Angriffe zurück. Sie waren entschlossen, hier keinen

Fuß breit zu weichen oder zu sterben. Mit heldenkühnem Muth behauptet die kleine Schaar die Gasse von allen Seiten, arg bedrängt unter dem furchtbarsten Granathagel und dem ungestümen Andrängen großer feindlicher Infanteriemassen. Die Leute, die schon in der höchsten kritischen Lage an der Barrikade keinen Augenblick den Muth hatten sinken lassen, bewährten sich auch hier auf's Trefflichste. Der Hauptmann stand in ihrer Mitte, alle Augen waren auf ihn gerichtet. Er sah mit dem Glas nach dem Feind, der in der ganzen Front wieder mit dichten Massen herankam. „So jetzt“, rief er, „Kinder, ruhig gezielt. Große Klappe, einen Finger breitts über den Kopf. Erst Probeschuß.“ Ein tüchtiger Schütze tritt vor und schießt. „Bravo, so, der rührt sich nicht mehr“, ruft der Hauptmann, „jetzt aufgepaßt, Schnellfeuer.“ Die ganze Linie schießt, eine mörderische Wirkung, eine Masse liegt am Boden. Aber der Feind schließt sich wieder rechts an und avancirt weiter. „Jetzt“, ruft der Hauptmann, „noch einmal große Klappe, Kopshöhe. Probeschuß.“ Wieder fällt das Opfer des besten Schützen und sofort kracht auf Commando Schnellfeuer.

Die ganze Linie hat geschossen und gleich ist wieder geladen. Verherender sind die Kugeln eingeschlagen, die Reihen des Feindes bedeutend gelichtet. Er stoßt, er will nicht mehr heran. Da springt ein Offizier hervor, man sieht ihn deutlich gesticuliren, er treibt seine Leute an, vorwärts zu gehen. „Nehmt ihn auf's wohlgezielte Korn“, ruft der Hauptmann. Drei Gewehre krachen und der Offizier wälzt sich in seinem Blute. Nun große Klappe, Brusthöhe, commandirt er, Feuer! und wieder mit einem Schläge entleeren sich die Gewehre. Die gelockerten Reihen des Feindes brechen zusammen. Der Rest, der nicht das Schlachtfeld bedeckte, schießt entsetzt zurück. Der Tod hat eine furchtbare Ernte gehalten, der Angriff ist abgeschlagen. Es tritt ein Moment der Ruhe ein.

Locales.

— **Ostbahn.** Auf dem Bahnhof Thorn sind im Monat Januar c. von Polen Güter (Gew. in Centnern) eingegangen: 14,909½ Getreide, 1285½ Spiritus, 34½ Borsten, 9922 Rollen, 417½ Eisen, 2½ Bücher, 118 Wolle, 115½ Kaviar, 845 Kleie, 301 Rüstkuchen, ca. 31 Effecten, ca. 2½ leere Fässer.

— **Der Handelskammer** ist kürzlich von 20 hiesigen Kaufleuten ein dahingehendes Gesuch überreicht worden, daß dieselbe die Gründung einer Producten-Börse in Erwägung nehmen möchte. Zur Motivirung des Gesuchs wird gesagt: „Die hiesigen Geschäfts-Verhältnisse haben sich ihrem Umfange nach der Art geändert, daß eine kaufmännische Vereinigung für Producte, als: Getreide, Wolle, Spiritus und Holz von wesentlichem Nutzen für den Platz sein würde.“

— **In den Reichstagswahlen**, welche am 3. März cr. stattfinden werden, hat der Magistrat am Freitag d. 10. d. M. die Wahlvorsteher ernannt.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hiesige Firmen-Register eingetragen, daß die Firma „Robert Schwarz“ (Inhaber Kaufmann Carl Robert Schwarz) erloschen ist.

Thorn, den 23. Januar 1871.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.



Heute Früh um 6 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere geliebte Mutter und Großmutter Wwe.

Bertha Cohn in ihrem 76. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bitten

Thorn den 11. Februar 1871.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 13. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause statt.

Zweigverein

zur Pflege verwundeter u. erkrankter Krieger.

Mittwoch, den 15. d. M. Nachm. 4½ Uhr

Generalversammlung

im Sessionszimmer des Magistrats, zu welchem die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: Jahresbericht, Vorlage der Rechnung pro 1870, Neuwahl des Vorstandes.

Thorn, den 11. Februar 1871.

Der Vorstand
Koerner.

General-Versammlung

des allgemeinen Sterbe-Kassen-Vereins.
Montag, den 20. Februar c. Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Sildebrandt.

Tagesordnung: Vorlegung der Jahresrechnung, und Ergänzung des Vorstandes.

Ammen weist nach

Miethefrau Singelmann.

Das Bank-, Wechsel- & Lotterie-Comtoir

von

B. Loewenberg,

145. Butterstrasse. 145.

übernimmt:

Werth-Depositen gegen Empfangsschein. Kauf & Verkauf aller Art von Effecten. Subscription für Rechnung auf Anleihen jeder Art. Incasso von Coupons, Tratten & Geldsorten. Ausschreibung von Accredativen auf alle grosse Handelsplätze etc. etc.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Berlin, 26. Februar 1870.

Von den Herren Koeppen & Franz hieselbst, habe ich öfters von Ihrem Brustsymp à Flasche 15 gr. geholt. Ich komme Ihnen nun meinen besten Dank zu sagen, denn der Brustsymp hat gegen alle anderen angewandten Mittel bei meinem alten Husten und Lungenkatarrh die beste Hilfe und Linderung verschafft.

Petter, pens. Briesträger, Rosenthalerstr. 65.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsymp, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspen, Asthma u., ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

I gut möbl. Zim. ist sof. z. v. Elisabethstr. 263.

Verschleimung, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magen-Beschwerden.

Erprobtes, ärztlicherseits bestätigtes, durch tausendfache Atteste anerkanntes Präservativ- und Hausmittel dagegen, ist der

R. F. Daubitz'sche Magenbitter,

fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19.**

Niederlage bei **R. Werner in Thorn.**

Lackspitzen

für Damenschuhe in größter Auswahl engros und en-detail bei **F. Menzel,**

Handschuhmacher.
Thorn, Butterstr. 91.

Einen guten Baranken-Pelz

mit schwarzem Tuch und Bieberbesatz verkauft für 20 Thlr. **Franz Türcke.**

Hiermit die ergebene Anzeige den Bewohnern der Stadt Thorn und Umgegend, daß ich mich hieselbst als

Privat-Koch

nieder gelassen habe, und mich in Folge dessen bestens empfehle. **Emil Grundmann,** früher Koch in Sanssouci, zu erfragen Brückenstr. 20 bei Herrn Jeschke.

Dom. Mazowsze, im Königreich Polen, 1½ Meile von Leibisch gelegen, verkauft jeden Dienstag und Freitag

Reichsfelstangen und Schirrholz.

Reis, Optikus aus Potsdam. Mehrere Bestellungen nöthigen mich meinen hiesigen Aufenthalt auf nur kurze Zeit zu verlängern u. halte ich mein reichhaltiges Optisches Lager, Brillen u. c. noch bestens empfohlen. Mein Verkaufsort befindet sich im Hotel zum „Schwarzen Adler“ No. 12.

Strohüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden entgegen genommen. **Geschwister Bayer.**

2 frischmilchende, rothbunte **Kühe** sind billig zu verkaufen bei **Krause,** Altthorner-Kämpfe.

Culmerstraße No. 321 ist die Parterre-Wohnung zu verm. **Franz Schwaba.**

Araberstr. No. 120 Beletage 5 Zimmer nebst Zubehör u. Balkon; **Culmerstr. 338.** part. 2 Zimmer u. Cabinet v. 1. April zu vermieten.

M. Schirmer.

Culmerstr. No. 305, ist der vom Schönfärber Herrn Schönig benutzte Laden vom 1. April zu vermieten. **A. Preuss.**

Brückenstr. 18 ist die Parterre-Wohnung, sowie die 3. Etage zu vermieten.

1 möbl. Stube ist zu vermieten Breiterstraße nach vorne. Zu erfragen bei Herrn **J. Schlesinger.**